

München, den 7.3.1966

I/K

Herrn
Milton Kästenberg

Betrifft: Blatt Berek
Akt in Stuttgart
Az.: ES 2598 (0)

Sehr geehrter Herr Kästenberg!

Mandant hat mit Bescheid vom 28.9.1956 DM 9.600.- Haftentschädigung erhalten.

ITS TD 267333 bestätigt: Inhaftierung in Auschwitz vom 30.9.1944 an, überwiesen von RSHA, Überstellung 30.10., 19.11.1944 zum KZ Buchenwald, Kommando Niederorschel Nr. 95627

Im C-Bogen gibt Mandant an: ZAL Großsarne, Wiesau und Annaberg Oktober 1940 bis September 1944 sowie Auschwitz und Buchenwald September 1944 bis April 1945. Im Bescheid gelten als festgestellt Haftzeiten:

Januar bis 11.4.1945 in Dambrowa (Judenstern), sodann ZAL Großsarne, Wiesau, Annaberg, KZ Auschwitz, Buchenwald.

Zeugen: Jakob Zerykier in Bfoklyn: Ende 1942 bis Ende 1943 ZAL Wiesau. Lichtiger Meier Oktober 1940 von Dambrowa aus in das ZAL Kleinmangersdorf, wo Mandant nach kurzer Zeit wegtransportiert wurde.

Leon Feder, wohnhaft in der Bronx, von Ende 1943 bis September 1944 ZAL Annaberg.

Leitner Josef: Oktober 1940 Dambrowa verschickt nach ZAL Kleinmangersdorf.

Ich bitte zu komplettieren, der Fall ist in Ordnung.

Rechtsanwalt

meinen Eltern und Geschwistern in meiner Geburtsstadt Dombrowa. Ich erfreute mich eines ausgezeichneten Gesundheitszustandes und kann mich an keine Vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges lebte ich zusammen mit meinen Antrag auf Entschädigung wegen Schaden an Koerper und Gesundheit ab. Diese eidstaatliche Erklarung gebe ich im Zusammenhang mit meinem

1154 Prospect St., Brooklyn 25, N.Y.

Naftalie Blatt und Jentla

Dombrowa / Polen

B L A T Bernard

17.1.1921

Geb. Woldbrow des

Anschliessend kam ich in das Zwangsarbeitslager Landsberg, wo dieselben Verhältnisse herrschen und ich wiederum hart arbeiten musste.

Wieder hatte ich unter heftigen Ermahnungen der Lagerleitung zu arbeiten. In den Winter hatten wir vollkommen unzureichenden Schutz gegen die Kälte und ich litt ständig unter flüchtigen Erkältungskrankheiten. In Dezember 1942 wurde ich in das Zwangsarbeitslager Wismar transportiert.

Wieder hatte ich schwere Arbeiten zu verrichten. Ich hatte in diesem Lager einen schweren Unfall, ein Eisenstück fiel auf mein linkes Bein. Dann brachte man mich in das Zwangsarbeitslager Grossensee. Die Lebensbedingungen waren die selben. Ich setzte mich beim Fruehaufbruch an, ich wurde heftig geschlagen. In den Winter hatten wir vollkommen unzureichenden Schutz gegen die Kälte und ich litt ständig unter flüchtigen Erkältungskrankheiten. In Dezember 1942 wurde ich in das Zwangsarbeitslager Wismar transportiert.

Wieder hatte ich unter heftigen Ermahnungen der Lagerleitung zu arbeiten. In den Winter hatten wir vollkommen unzureichenden Schutz gegen die Kälte und ich litt ständig unter flüchtigen Erkältungskrankheiten. In Dezember 1942 wurde ich in das Zwangsarbeitslager Wismar transportiert.

Im Oktober 1940 wurde ich verhaftet, von meiner Familie getrennt und in das Zwangsarbeitslager Kleinmagerdorf verbracht. Dort liess man mich eine halbjährige schwere Zwangsarbeit beim Bau der Reichsautobahn leisten. Ich hatte keine Arbeit nicht gewohnt war und diese bei weitem meine Kräfte überstiegen. Ich zog mir beim Entladen einer Last ein Rückenleiden zu. Unter dem Namen Bernard (Berok) T. A. B. wurde ich in das Lager Grossensee gebracht. In den Winter hatten wir vollkommen unzureichenden Schutz gegen die Kälte und ich litt ständig unter flüchtigen Erkältungskrankheiten. In Dezember 1942 wurde ich in das Zwangsarbeitslager Wismar transportiert.

Archiv der Münchner Arbeiterbewegung e.V.

ernstliche Krankheit erinnern. Nach Abschluss der Schule war ich eine zeitlang als Angestellter tätig und arbeitete später als Schlosser.

Mit dem Ausbruch der Verfolgungsmassnahmen begann meine Leidenszeit.

Im Oktober 1940 wurde ich verhaftet, von meiner Familie getrennt und in das Zwangsarbeitslager Kleinmangersdorf überstellt. Dort liess man mich eine zeitlang schwere Zwangsarbeit beim Bau der Reichsautobahn leisten. Ich die harte Arbeit nicht gewohnt war und diese belasteten meine Kräfte überstieg, zog ich mir beim Entladen einer Lore ein Rückenleiden zu, unter dem ich entsetzlich litt. Die Wachposten trieben uns zu immer schnellerer Arbeit an. Im Winter hatten wir vollkommen unzureichenden Schutz gegen die Kälte und ich litt ständig unter fieberhaften Erkältungskrankheiten, fuer die ich keine ärztliche Hilfe bekam. Zeitweise erhielten wir überhaupt nichts zu essen. Neben hatten wir ständig Schikaneappelle zu stehen. Als ich während eines Appells einmal darum bat, austreten zu dürfen, wurde ich brutal geschlagen.

Dann brachte man mich in das Zwangsarbeitslager Grossarne. Die Lebensbedingungen waren die selben. Man setzte mich beim Brückenbau ein. Ich wurde häufig geschlagen. Unser Essen bestand aus einer Hungerration. Wieder litt ich unter häufigen Erkältungskrankheiten.

Im Dezember 1942 wurde ich in das Zwangsarbeitslager Wiesau transportiert. Wieder hatte ich schwere Bauarbeiten zu verrichten. Ich hatte in diesem Lager einen schweren Unfall. Ein Eisenträger fiel auf mein linkes Bein. Ich zog mir einen komplizierten Bruch zu und musste 5-6 Monate lang in der Krankenstube bleiben. Zu essen gab man mir während dieser Zeit fast nichts. Ich litt unter entsetzlichen Schmerzen. Wenn mir nicht ein Sanitäter geholfen hätte, der Mitleid mit mir hatte, hätte ich wahrscheinlich nicht überlebt.

Anschliessend kam ich in das Zwangsarbeitslager Landeshut, wo dieselben Verhältnisse herrschten und ich wiederum hart zu arbeiten hatte.

Kiese eidesstattliche Erklärung gebe ich im Zusammenhang mit einem Antrag zur Entschädigung wegen Schaden an Körper und Gesundheit ab.

ernstliche Krankheit erinnern. Nach Abschluss der Schule war ich eine zeitlang als Angestellter tätig und arbeitete später als Schlosser. Mit dem Ausbruch der Verfolgungsmaßnahmen begann meine Leidenszeit.

Im Oktober 1940 wurde ich verhaftet, von meiner Familie getrennt und in das Zwangsarbeitslager Kleinmangersdorf überstellt. Dort liess man mich eine zeitlang schwere Zwangsarbeit beim Bau der Reichsautobahn leisten. Ich die harte Arbeit nicht gewohnt war und diese bei weitem meine Kräfte überstieg, zog ich mir beim Entladen einer Lore ein Rückenleiden zu, unter dem ich entsetzlich litt. Die Wachposten trieben uns zu immer schnellerer Arbeit an. Im Winter hatten wir vollkommen unzureichenden Schutz gegen die Kälte und ich litt ständig unter fieberhaften Erkältungskrankheiten, fuer die ich keine ärztliche Hilfe bekam. Zeitweise erhielten wir überhaupt nichts zu essen. Daroben hatten wir ständig Schikanepappelle zu stehen. Als ich während eines Appells einmal darum bat, austreten zu dürfen, wurde ich brutal geschlagen.

Dann brachte man mich in das Zwangsarbeitslager Grossarne. Die Lebensbedingungen waren die selben. Man setzte mich beim Brückenbau ein. Ich wurde häufig geschlagen. Unser Essen bestand aus einer Hungerration. Wieder litt ich unter häufigen Erkältungskrankheiten.

Im Dezember 1942 wurde ich in das Zwangsarbeitslager Wiesau transportiert. Wieder hatte ich schwere Arbeiten zu verrichten. Ich hatte in diesem Lager einen schweren Unfall. Ein Eisenträger fiel auf mein linkes Bein. Ich zog mir einen komplizierten Bruch zu und musste 3-4 Monate lang in der Krankenstube bleiben. Zu essen gab man mir während dieser Zeit fast nichts. Ich litt unter entsetzlichen Schmerzen. Wenn mir nicht ein Sanitäter geholfen hätte, der Mitleid mit mir hatte, hätte ich wahrscheinlich nicht überlebt.

Anschliessend kam ich in das Zwangsarbeitslager Landeshut, wo dieselben Verhältnisse herrschten und ich wiederum hart zu arbeiten hatte.

Vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges habe ich mich in Zusammenhang mit meinen Angehörigen eine Entscheidung wegen Schaden an Körper und Gesundheit abgemacht. Diese Entscheidung habe ich im Zusammenhang mit meiner Einberufung in die Wehrmacht bestätigt. Ich habe mich in diesem Zusammenhang mit meinen Angehörigen eine Entscheidung wegen Schaden an Körper und Gesundheit abgemacht.

Archiv der Münchner Arbeiterbewegung e.V.

beiden verlichten.

Kurz vor der Befreiung trieb man uns noch auf einen Vernichtungsmarsch.
Wir mussten etwa 90 km weit zu Fuss laufen. Wer nicht mehr laufen konnte,
wurde erschossen. Als wir im Hauptlager Buchenwald ankamen, war ich voll-
kommen erschöpft. Man hatte vor, alle Überlebenden bei einem Appell zu
kommen zu lassen. B L A T T Bernard (Berek) XXXXXXXXXX

Bevor diese Vorhaben ausgeführt werden konnte, wurden wir in letzter Mi-
nute durch die US Armee befreit. Zu dieser Zeit war ich körperlich und
seelisch vollkommen gebrochen und gab mich sofort in ärztliche Behand-
lung.

Kurz nach der Befreiung musste ich erfahren, dass meine Eltern und zwei
meiner Brüder durch die Nazis den Tod gefunden hatten. Das war ein
weiter Schock für mich.
Bis zum Jahre 1989 blieb ich in westdeutschen DP-Lagern auf und wan-
derte dann nach den USA aus.

Die folgenden Ergebnisse der Verfolgung, der Tod meiner Familienange-
hörigen, ständiges Mangel an Nahrung, schwere körperliche
Arbeit, Hunger, Kälte, Mischkrankheiten, Erkrankungen und vollständiger
Mangel an Hygiene haben meine Gesundheit zerstört.
XXXXXXXXXX Naftalie Blatt und Jentla
Dombrowa / Polen 17.1.1925

geb. Wolbromska

Ich erkläre mich bereit, mich durch meinen Vertrauensarzt des deutschen
Kommandos untersuchen zu lassen.
1154 President St., Brooklyn 25, N.Y.

Fortsetzung SIBLICHE ERKLÄRUNG - 2 -

Ich bestätige die Richtigkeit meiner Angaben.
Von dort aus schleppte man mich in das Zwangsarbeitslager Annaberg. Mei-
Gesundheitszustand verschlechterte sich immer mehr. Trotzdem setzte man
mich weiterhin zu anstrengender Zwangsarbeit ein. Ich hatte verschiedene
Arbeiten innerhalb und ausserhalb des Lagers zu leisten. Ich hatte
ausserdem bei der Wasserregulierung zu arbeiten.

Im September 1944 kam ich schliesslich nach Auschwitz. In diesem Ver-
nichtungslager wurde mir bei meiner Ankunft die Nummer B 10768 einge-
brannt. Man hielt mich in der Quarantäne. Ich wurde schikaniert und
geschlagen. Man hetzte sogar Hunde auf mich. Zu arbeiten hatte ich nicht

Im November 1944 wurde ich in einen Viehwagen verladen und in zwei Tagen
nach Buchenwald Kommando Niederorschel gebracht. Ich konnte mich

Archiv der Münchner Arbeiterbewegung e.V.

fast nicht mehr auf den Beinen halten, wurde jedoch erbarmungslos weiter zur Arbeit beim Flugzeugbau herangezogen. Ausserdem musste ich Klempnerarbeiten verrichten.

Kurz vor der Befreiung trieb man uns noch auf einen Vernichtungsmarsch. Wir mussten etwa 90 km weit zu Fuss laufen. Wer nicht mehr laufen konnte, wurde erschossen. Als wir im Hauptlager Buchenwald ankamen, war ich vollkommen erschöpft. Man hatte vor, alle Ueberlebenden bei einem Appell zu erschiessen.

Bevor dieses Vorhaben ausgefuehrt werden konnte, wurden wir in letzter Minute durch die US Armee befreit. Zu dieser Zeit war ich koerperlich und seelisch vollkommen gebrochen und begab mich sofort in aerztliche Behandlung.

Kurz nach der Befreiung musste ich erfahren, dass meine Eltern und zwei meiner Brueder durch die Nazis den Tod gefunden hatten. Das war ein weiterer Schock fuer mich.

Bis zum Jahre 1949 hielt ich mich in westdeutschen DP-Lagern auf und wanderte dann nach den USA aus.

Die furchtbaren Erlebnisse der Verfolgung, der Tod meiner Familienangehoerigen, staendiges Zittern vor der Vernichtung, schwerste koerperliche Arbeit, Hunger, Kaelte, Misshandlungen, Erkrankungen und vollstaendiger Mangel an Hygiene haben meine Gesundheit zerruettet.

Ich erklare mich bereit, mich durch einen Vertrauensarzt des deutschen Konsulats untersuchen zu lassen.

Ich bestaetige die Richtigkeit meiner Angaben.

Von dort aus schleppte man mich in das Zwangsarbeitslager Amberg. Mein Gesundheitszustand verschlechterte sich immer mehr. Trotzdem setzte man mich weiterhin zu anstrengender Zwangsarbeit ein. Ich hatte verschiedene Arbeiten innerhalb und ausserkhalb des Lagers zu leisten. Ich hatte ausserdem bei der Wasserversorgung zu arbeiten.

Im September 1944 kam ich schliesslich nach Auschwitz. In dieser Ver-

Archiv der Münchner Arbeiterbewegung e.V.